Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1947-1948)

Artikel: Die zwei Welten
Autor: Toerne, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE ZWEI WELTEN

VON PETER TOERNE

Ein verhängnisvoller Riß geht durch die Welt, durch die ganze Oekumene. Jede Zeitung, jeder Rundfunk, jede große Konferenz spricht davon, ohne jedoch den wahren Sinn der Scheidung zu erfassen; öfters aber mit der Absicht, denselben zu verhüllen. Es wäre gänzlich falsch, die Tragik unseres Zeitalters aus dem Gegensatze der Länder, der Nationen, der Kontinente, etwa des Ostens und Westens, verstehen zu wollen. Der Nationalismus kann zwar zur Verschärfung des Konfliktes ausgenutzt werden, er begründet ihn aber keineswegs. Was wir jetzt erleben, ist ein weltumfassender Konflikt der Ideologien, wobei dieselben in der metaphysischen und religiösen Tiefe der Geister ihren wirklichen Grund finden.

Soziologisch stehen zwei Rechts- und Staatssysteme einander gegenüber: *das System des liberalen demokratischen Rechtsstaates* — und das System des *totalitären kollektivistischen Polizeistaates*. Beide sind international und betrachten ihre Ideen als eine Weltmission. Das ist ebenso richtig und wesentlich für die Zwangsorganisation des internationalen Kommunismus wie auch für die Idee eines demokratischen freien Völkerbundes.

Jedes System hat seine kampfbereiten Anhänger innerhalb eines jeden Landes und Volkes. Der vertikale Schnitt, der den Staat, die Gesellschaft, die Schule, sogar öfters die Familie, überall innerlich scheidet, bleibt aber nicht bei dem sozial-politischen Gegensatze stehen, sondern geht durch alle Stufen der Kultur, durch das ganze System der Werte. Es ist der tiefste Gegensatz und Widerspruch, der jemals in der Welt existierte.

Den Sinn und Inhalt einer solchen Scheidung zu fassen ist nicht so leicht. Vor allem müssen falsche Deutungen abgewiesen werden. Am meisten falsch wäre es, die zwei geistigen Welten, die einander gegenüberstehen, durch den *Gegensatz von Kapitalismus und Sozialismus* bestimmen zu wollen.

Um die wahre Trennung dieser zwei Welten zu verstehen, muß man von dem allerwesentlichsten Gegensatze ausgehen, der für den menschlichen Geist überhaupt existiert: von dem Gegensatze der Freiheit und Unfreiheit. Darum haben wir mit der Entgegensetzung der *demokratischen Freiheit* und der *kollektivistischen Diktatur* begonnen. Keineswegs fällt mit derselben das Gegensatzpaar Kapitalismus—Sozialismus zusammen.

Nicht so steht die Sache, daß etwa der liberale *demokratische Rechtsstaat* mit dem *Kapitalismus* zusammenfällt, und der *totalitäre kollektivistische Polizeistaat* mit dem *Sozialismus* identifiziert werden kann.

Solche Thesen werden stets vom Kommunismus und Nazismus verbreitet, vor allem das abgedroschene Schlagwort der «kapitalistischen Demokratie». Die Demokratie bildet aber nicht nur kein Monopol des Kapitalismus, sondern im Gegenteil: sie gehört wesentlich zum Sozialismus, wie das schon das Wort «Sozial-Demokratie» genügend zum Ausdrucke bringt. Darum behauptet der berühmte englische Philosoph und Sozialist Bertrand Russel, daß der undemokratische Sozialismus gar kein «Sozialismus» ist. (Diesen Schluß hat ihm seine Reise nach der UdSSR. noch bestätigt.)

Die Demokratie existierte vor dem Kapitalismus, entwickelte sich unabhängig vom Kapitalismus und wird jede Art von Kapitalismus überleben; denn sie bringt ewige Menschenwerte zum Ausdrucke. Zwar wurde die demokratische Rechtsordnung von den Kapitalisten benutzt, aber wenigstens ebensosehr auch von den Sozialisten gefordert. Sie wurde *von allen* benutzt; denn sie ist eben eine allmenschliche Rechtsordnung. Nur in einem liberalen Rechtsstaate konnte ein Marx oder Engels ruhig existieren, sogar das kommunistische Manifest veröffentlichen und die Internationale gründen.

Indem die «Labors» dieser demokratischen Rechtsordnung treu bleiben, können sie das soziale Experiment der Planwirtschaft und Nationalisierung ohne Mord, Raub, Terror und Versklavung der Arbeiter durchführen. Wobei das Experiment beim Mißerfolge von der Nation jederzeit abgetan werden kann.

Nun muß die zweite These untersucht werden: Ist es richtig, daß der *Sozialismus* mit dem *totalitären kollektivistischen Polizeistaate* zusammenfällt? Vielleicht ist das, was hier geschieht der richtige, echte und einzig mögliche Weg zum Sozialismus? Das wird vom Kommunismus behauptet, und von der Sozial-Demokratie negiert, leider mit einer gewissen Unsicherheit und Zweifel. Es ist noch in der Arbeiterklasse die Meinung sehr verbreitet, daß der Kommunismus ein wahrer «Sozialismus» ist, daß er den Kapitalismus vernichtet und das wesentliche Streben der Arbeiter erfüllt.

Ist dem wirklich so? Alles hängt davon ab, worin dieses wesentliche Streben besteht. Falls die Arbeiter eine Befreiung ihrer Menschenperson von der absoluten Macht des Kapitals erstreben, falls sie selbst ihre Interessen sichern wollen, falls sie alles Böse, was im Kapitalismus erscheint, abschaffen wollen — so ist dem *gar nicht so.*

Das, was sie auf dem Wege des autoritären Kollektivismus begegnen, ist ein konsequent durchgeführtes Monopol aller Macht, der politischen und ökonomischen — wobei dieselbe von einem oligar-

chischen Trust mittels eines enormen Apparates endgültig gesichert und konsolidiert wird. Auf diesem Wege bekommen sie einen totalitären *Staatskapitalismus,* wobei alles Böse, woran sie im Privatkapitalismus gelitten haben, als vielfach gesteigert wiedererscheint: Proletarisierung, Ausbeutung, unbegrenzte Abnahme des Mehrwertes, Verlust aller bürgerlichen und wirtschaftlichen Freiheit, absolute Unterwerfung durch den industriellen Machtapparat, ja sogar Verelendung...

Ist das «Kapitalismus» oder «Sozialismus»? Darf man das Wort «Staatskapitalismus» gebrauchen? Lenin selbst hatte Mut und Aufrichtigkeit genug gehabt, um offen anzuerkennen, daß es eben *Staatskapitalismus* ist! Das ganze Land — sagte er — soll in eine einzige kolossale Fabrik verwandelt werden, mit einer einzigen Buchführung, einer einzigen Verwaltung und Bürokratie. Wie anders kann man es nennen als *«Staatskapitalismus»?* Der «Ismus» stammt hier nicht von Kapitalisten, sondern vom *Kapital* her, von einer unmenschlichen und übermenschlichen Macht des industriellen Apparates, dem die Menschen, und besonders die Arbeiter, unterworfen werden. Vernichtung der Privatkapitalisten bedeutet doch wohl keine Vernichtung des Kapitals, sondern im Gegenteil eine souveräne Machtergreifung durch dasselbe, welche in der totalitären Industrialisation ihren Gipfel erreicht. Der totalitäre Industrialismus ist die unpersönliche und unmenschliche Macht unserer Zeit, darum kann er auch von unpersönlichen und unmenschlichen Wesen geführt und dirigiert werden.

Jetzt wird es klar, warum der Gegensatz «Kapitalismus — Sozialismus» gar nicht die Trennung zweier Welten, das wahre Problem unserer Zeit, erfassen kann. Es sind keine wissenschaftlichen Begriffe mehr, sondern bloß Parolen des Klassenhasses, Schlagwörter der Massensuggestion.

Die demagogische Verwirrung kommt von einer doppelten Zweideutigkeit her, beide Termini haben einen doppelten Sinn: es gibt zwei Sozialismen, und es gibt zwei Kapitalismen.

Der Gegensatz des demokratischen und autoritären Sozialismus hat die Sozial-Demokraten genug Tränen und Blut gekostet, um noch weiter verkannt zu werden.[1] Aber auch der Gegensatz des privaten Kapitalismus und des Staatskapitalismus ist bei dem gegenwärtigen Prozeß der Monopolisierung, Nationalisierung und Verstaatlichung aller Art höchst wichtig.

Was denselben Namen trägt, gehört wesentlich zu *verschiedenen*

[1] Seit Lenin hat der Kommunismus die «Sozialdemokraten» aller Art als «Sozial-Verräter» betrachtet, darum auch hingerichtet oder verfolgt.

Welten, welche durch einen geistigen Abgrund getrennt werden. In der einen Welt steht der *demokratische* Kapitalismus mit dem demokratischen Sozialismus zusammen; besser gesagt «stehen» sie nicht, sondern bewegen sich in einer schöpferischen Spannung und «Dialektik». Die soziale Lösung wird gesucht, offenbar eher in der Richtung des Sozialismus. Was aber, trotz aller Spannung, die Einheit dieser Gegensätze zusammenhält, ist eben das Ideal der *Demokratie,* des Rechtsstaates, die gemeinsame Idee der Gerechtigkeit, der Glaube an die «Gesellschaft freier Menschen», kurz gesagt: das Allmenschliche, das metaphysische Humanum.

In der anderen Welt steht der autoritäre Sozialismus (Kommunismus) mit dem Staatskapitalismus zusammen. Aber es ist keine Spannung der Gegensätze, sondern ein Uebergang zur *Identität.* Der platonische Staat, das ewige Vorbild des Kommunismus, ist ein totalitärer Polizeistaat, dem das ganze Kapital gehört. Der autoritäre Sozialismus ist *Staatssozialismus,* und Staatssozialismus ist totalitärer Staatskapitalismus. Das «Absterben des Staates» ist in einem solchen «Staatssozialismus» vollkommener Unsinn, oder demagogische Heuchelei. Die Abneigung gegen die Zwangsorganisation, wie auch das Ideal des Anarchismus, gehören eben zu der anderen Welt. Wer die Richtung zum Etatismus genommen hat, der darf nicht das Absterben des Staates erwarten. Das ist a priori klar und auch von der russischen Erfahrung mehr als genug bestätigt. Dieser ungeheure Staatsapparat macht alles, um sich zu stärken und zu verewigen. Er wird vielleicht einmal sterben *müssen,* aber nie sterben *wollen.*

Die Ablehnung des Gegensatzes «Sozialismus — Kapitalismus» soll keineswegs als ein Paradoxon der Sozialphilosophie aufgefaßt werden. Zu demselben Resultate führt die Lebenserfahrung der gegenwärtigen Politik. Ein Beispiel genügt:

Der englische Sozialist aus der Linken, Victor Gollancz, schreibt folgendes in seinem merkwürdigen Buche («Our treatened Values», London 1946):

«Ich bin jetzt mehr Sozialist als jemals ... aber der fundamentale Kampf geht in unseren Tagen *nicht zwischen Kapitalismus und Sozialismus,* sondern zwischen einer liberalen oder christlichen Ethik, deren Vollendung eben der Sozialismus darstellen soll — und zwischen dem Totalitarismus in allen seinen Formen» (S. 156); denn die Macht des Totalitarismus ist durch die Zertrümmerung des Hitlerismus noch keineswegs überwunden, sondern eher noch größer geworden. Darum wird auch das Buch so betitelt: «Unsere bedrohten Werte»; und der Sozialismus wird vom Autor nur insofern anerkannt, als er «unseren westlichen Werten dienen kann» (S. 19). Der Gegensatz zweier Welten ist also durch die letzten Wertprinzipien begründet.

Der moderne Kapitalismus wird neuerdings als «Imperialismus» charakterisiert. Damit erscheint der Gegensatz des Kapitalismus und Sozialismus unter einem anderen Aspekt, nämlich als «Imperialismus» und Kommunismus. Für das marxistische Dogma darf es natürlich nur einen kapitalistischen und keinen kommunistischen «Imperialismus» geben. Es ist aber a priori und a posteriori klar, daß der totale Staat mit seinem Staatskapitalismus zum mindesten ebenso imperialistisch handeln kann wie die liberale Demokratie mit ihrem Privatkapitalismus. Beide haben einen Erwerbstrieb, beide müssen für Petroleum, Rohstoffe und «Lebensraum» kämpfen — nur ist der Totalitarismus viel brutaler und aggressiver. Der Unterschied liegt nicht in der Dollarmacht, nicht in den materiellen Interessen, sogar nicht in der Technik der Planwirtschaft, sondern in den letzten Geboten und Verboten, die den Sinn des Lebens bestimmen. Es gibt jetzt zwei Imperialismen in der Welt, und keiner von ihnen will «Imperialismus» heißen. Die Prinzipien der Werturteile allein können entscheiden, welcher von ihnen ein «ethischer» und welcher ein unethischer Imperialismus genannt werden darf.

Nachdem sich die Schlagwörter «Kapitalismus und Sozialismus» für eine sozialphilosophische Analyse der Gegenwart als unbrauchbar erwiesen hatten, müssen schließlich noch andere verlogene Massenslogans demaskiert und eliminiert werden, nämlich die Gegensätze der *westlichen und östlichen Demokratie* und der *reaktionären und progressiven* Haltung.

Die moderne demokratische Rechtsordnung kommt vom Westen, und nicht vom Osten her. Darum klingt schon der Ausdruck «östliche Demokratie» durchaus falsch; geschichtlich begründet ist eben der Ausdruck «östlicher Despotismus». Und nichts anderes als diesen letzteren bedeutet auch die sogenannte «östliche Demokratie». Sie bedeutet nämlich den *totalen Polizeistaat,* wie er gut bekannt ist, mit Herrschaft einer einzigen Partei, mit der Hinrichtung und Vernichtung einer jeglichen Opposition (sogar in der herrschenden Partei), mit der Leugnung aller unveräußerlichen Menschenrechte. Das ist es eben, wogegen die westliche Demokratie gekämpft hat und noch kämpfen muß. Wenn man von «Demokratie» als einem geistigen Kulturwerte spricht, so meint man doch *nichts anderes* als den modernen demokratischen liberalen Rechtsstaat, wie er sich in England, in Amerika und Frankreich und in der Schweiz durch Jahrhunderte hin entwickelt hat, und von anderen Kulturvölkern sich angeeignet wurde. Man meint doch wohl nicht die primitive Führerschaft, inwiefern sie sich auf die Volksmassen stützt. In diesem Falle müßte man Attila und Dschingis-Khan als wirkliche Begründer der Demokratie anerkennen, vor allem aber Hitler und Mussolini.

Man fühlt sich wahrlich verlegen, solche Selbstverständlichkeiten wiederholen zu müssen, aber wenn ein «Philosoph» wie Berdiaeff auch an dieser Fälschung der Rechtsbegriffe Schuld trägt, so hat es doch einen Sinn, das auseinanderzusetzen.

Wozu denn eigentlich diese Heuchelei? Sie beweist, daß das Prestige des demokratischen Rechtsstaates noch zu hoch bei den Kulturvölkern steht, als daß man sich offen «antidemokratisch» und «totalitär» nennen dürfte. «Die Heuchelei» — sagt Shakespeare — «ist der Tribut, den das Laster der Tugend zahlen muß.»

Es bleibt noch das letzte Schlagwörterpaar, das abgetan werden soll, das am meisten abgedroschene und gedankenlose, nämlich «progressiv» und «reaktionär». «Progreß und Regreß», «Vorwärts und Rückwärts», «Rechts und Links» bedeuten für das sozial-wissenschaftliche Denken gar nichts; denn man muß doch im voraus die Richtungen bestimmen, nach denen man sich orientieren will. Und die Richtungen sind eben in den zwei Welten entgegengesetzt. Eins aber ist sicher: Vermassung und Führerkultus, Diktatur, Cäsarismus, Absolutismus und Polizeistaat — das alles bedeutet einen Rückgang, einen Regreß zu primitiven, vergangenen, reaktionären Formen der Gesellschaft.

Darum ist es eine groteske Maskerade, wenn ein Polizeistaat mit seinen Konzentrationslagern und seinem Inquisitionsapparat sich als einen «Befreier», einen Freund des «Progresses» und der «wahren Demokratie» darstellen will. Der Grenzbegriff des Totalitarismus und Kollektivismus ist der finstere Termitenstaat, eine unheimliche Gestalt der kollektiv-unbewußten Insektenmasse. Und es ist der konservativste Staat der Welt: jede Revolution ist hier undenkbar.

Nachdem alle diese Gegensätze als irreführende abgetan worden sind, können jetzt die richtigen aufgewiesen werden, welche die Trennung der Welten begründen.

Der Gegensatz zweier Regierungsformen ist der an der rationalen Oberfläche liegende, am meisten sichtbare und bewußte. Er ist aber durch andere Gegensätze begründet, welche in die irrationale und unbewußte Tiefe gehen: durch psychologische, ethische, metaphysische und letzterdings religiöse.

Psychologisch ist die Welt des totalitären Kollektivismus durchgehend auf die Vermassung, auf den Massenmenschen gegründet, also auf eine Massensuggestion und Massenbesessenheit. Dagegen hält die andere Welt immer noch an dem urteilenden «Selbst», an dem ego cogitans, an der Individualität der Persönlichkeit fest. Ein demokratischer Rechtsstaat ist psychologisch durch ein starkes persönliches Selbstbewußtsein bedingt. Wo dasselbe fehlt oder verdrängt wird, fängt die Massenpsychologie an, steigt die Macht des Kollektiv-

Unbewußten auf, wo alles Atavistische, Barbarische und Primitive noch immer schlummert.

Die Masse ist nie schöpferisch. Die Initiative geht vom Einzelindividuum aus, sogar in einer Herde. Jede Erfindung, Entdeckung und Offenbarung geht von der schöpferischen Persönlichkeit aus, nie von dem Massenmenschen. So geht es in der Wissenschaft, in der Ethik und Religion. Die Masse hat nichts erfunden, nicht einmal den Sozialismus. Den Widerspruch der Massenpsychologie hat Dostojewskij tief und scharf präzisiert: «Schwächlinge und Rebellen, sie können ihre eigene Freiheit nicht aushalten, und suchen jemanden, vor dem sie sich beugen können . . .»

So stehen die zwei Welten einander gegenüber, als *Massenkollektivismus* und *Personalismus,* als *Entselbstung* und *«Erziehung zum Selbst».* Der psychologische Gegensatz führt uns zu einem pädagogischen und ethischen und der ethische zum religiösen: «Die Seelenführung wird zum Seelenheil.»

Die geniale Formel Pestalozzis ist ein vollkommener Ausdruck des christlichen Humanismus und der europäischen Kultur: «Erziehung zum Selbst» bedeutet die Anerkennung des ethischen Wertes der Autonomie; «Entselbstung» bedeutet Gehorsam, Unterwerfung und *Heteronomie.* Das kantische Prinzip des unendlichen Wertes der *autonomen Persönlichkeit* ist der philosophische Ausdruck der christlichen Ethik, welche dem ganzen europäischen Humanismus und der Idee des «richtigen Rechtes» und des freien demokratischen Staates zu Grunde liegt.

Die Persönlichkeit *darf nie bloß als Mittel behandelt werden,* sondern immer zugleich als Zweck; die Seele hat einen unendlichen Wert — das ist die ethische Offenbarung des Christentums. Es gibt aber eine andere antichristliche Moral, welche das Entgegengesetzte behauptet: das Selbst ist kein Selbstzweck, nur das Kollektiv, die Kommune ist Selbstzweck. Die Persönlichkeit ist *bloß ein Mittel* für das Kollektivum, an sich hat sie gar keinen Wert. Das ist die Insektenmoral des Termitenstaates, des Bienenstaates und eines jeden totalen Staates überhaupt.

Wenn aber die Persönlichkeit als bloßes Mittel gebraucht werden darf, um so mehr alles andere in der Welt. *Alles ist bloß Mittel* für den höchsten Zweck der Kommune, und alle Mittel sind erlaubt.

Das ist das fürchterliche Prinzip: «Der Zweck heiligt die Mittel», das Prinzip dieser anderen Moral, der Moral der Immoralität, der Moral mit dem negativen Zeichen, «jenseits von Gut und Böse». Alle Mittel sind erlaubt: Mord, Lüge, Betrug, Raub, Verletzung der Verträge. Das ist das Prinzip des Machiavellismus, der absoluten Staats-

raison, das für jeden totalen Staat wesentlich ist. Das «Seelenheil» muß nach dem Worte Machiavellis für den Staat, die Nation, die Kommune aufgeopfert werden. Es gibt keine heiligen Tabus, keine mystischen Verbote, keine göttlichen Gesetze, kein Zurückschrecken vor dem Blute, kein Mysterium tremendum, nichts «Heiliges» im Himmel und auf Erden. Es gibt nur eine technische Zweckmäßigkeit des industriellen Mechanismus und der Staatsmaschine.

Der Unterschied zweier Moralen läßt sich am aktuellen Problem der Atombombe aufzeigen. Für die englischen und amerikanischen Gelehrten war der Gebrauch der Atombombe eine tragische Gewissensfrage; für einen Führer des totalen Staates ist das nur eine Frage der technischen Möglichkeit und der strategischen Zweckmäßigkeit: Rassismus und Materialismus fürchten weder Hölle noch Teufel. Diesen Unterschied müssen diejenigen endlich verstehen, die von gegenseitiger «Verständigung» sprechen.

Eine solche Moral setzt eine besondere Metaphysik und Religion voraus; sie ist nur in der Weltanschauung des *Materialismus* und *Atheismus* möglich. «Wenn es keinen Gott gibt, so ist alles erlaubt.» Das ist die Formel von Dostojewskij. Auf dieser Voraussetzung ist der totale Staat seines «Großinquisitors» aufgebaut.

So stehen einander zwei Weltmissionen, zwei Moralen, zwei Religionen gegenüber. Daß der militante Materialismus eine *Religion mit negativem Zeichen* bedeutet, ist schon längst anerkannt; sie hat ihren Mythos, ihr Dogma, ihre Häretiker, ihre Inquisition, und ist eine ecclesia militans. Keine geistige Gemeinschaft, keine Vereinbarung, sogar kein Streit ist unter ihnen möglich, denn *de principiis non est disputandum.* Auch ein «Vertrag» im echten Sinne des Wortes ist unmöglich, denn beide Seiten können einander eben nicht «vertragen», indem sie in einem absoluten Widerspruche stehen. Es muß noch hinzugefügt werden, daß das Prinzip «pacta sunt servanda» für die totalen Staaten keine feste Gültigkeit hat.

Es gibt tatsächlich nichts *Gemeinsames* zwischen diesen zwei Welten, sogar keine gemeinsame Sprache; denn alle Worte haben bei ihnen einen verschiedenen und entgegengesetzten Sinn: was bei den einen Eroberung und Unterwerfung heißt — wird bei den anderen «Befreiung und Protektion» genannt; was bei den einen Absolutismus, Diktatur und Terror bedeutet — soll bei den anderen als «echter Sozialismus und wahre Demokratie» proklamiert werden; was die einen nicht anders als Hunger und Elend nennen können — soll bei den anderen «fröhliches Leben» heißen . . .

Die traditionelle Sprache unserer Diplomaten, Journalisten, Parlamentarier und Speaker ist dieser tragischen Situation gar nicht ge-

wachsen: was sollen solche Ausdrücke bedeuten, wie «Aufrichtige Kollaboration», «Atmosphäre des Zutrauens» (climat de confiance), «Gegenseitiges Verständnis», «Freundschaftsvertrag (traité d'amitié), «Aufrichtige Wünsche (Vœux sincères) usf. Ist das Naivität oder Heuchelei?

Aus der Ideologie und Praxis der totalen Staaten könnte schon längst der Schluß gezogen werden, daß dieselben in solchen Kategorien, wie «Zutrauen», «Aufrichtigkeit», «Freundschaft» gar nicht denken. Solche Gefühle werden als höchst schädlich verstanden, und solche Worte werden im Inneren nicht gebraucht. Im Gegenteil: Verdacht, Mißtrauen, Rassen- und Klassenhaß, Haß zur «Kapitalistischen Demokratie» — bilden die erste Pflicht des totalitären Politikers und Diplomaten wie auch des ganzen Volkes und der ganzen Presse.

Daß sich beide Systeme, beide Welten wechselseitig ausschließen, ist ohne weiteres evident. Die Führer des Kommunismus zweifeln keinen Moment daran. Die ganze kommunistische Erziehung und Ideologie ist auf dieser These der Unvereinbarkeit begründet. Soll daraus ein Waffenkonflikt folgen? Die Kommunisten haben öfters diese Meinung unterstützt. Und doch kann man behaupten, daß der Kriegskonflikt vermieden werden kann und natürlich vermieden werden soll. Ein Friedenszustand oder wenigstens ein «Waffenstillstand» ist durchaus möglich. Eine wissenschaftlich bewiesene gegenseitige Vernichtung könnte doch die Menschheit vor einem eventuellen Atomkriege noch abschrecken.

Beide Welten könnten sich in ihren Grenzen in einer relativen Unabhängigkeit entwickeln und durch konkurrierende Erfahrung ihre Ueberlegenheit beweisen. Das will aber nicht besagen, daß eine Synthese zweier Welten oder ein mittlerer Weg oder ein echter Frieden («den Menschen ein Wohlgefallen») bei dieser Situation möglich wäre. Es gibt eine Synthese, einen «mittleren Weg», den auch die Religion des Friedens und der Liebe nie wünschen und annehmen kann; das ist der mittlere Weg zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit. In diesem tiefsten Sinne bringt das Christentum nicht Frieden auf Erden, sondern Zwietracht, nicht Frieden, sondern Schwert.

Die Trennung der zwei Welten, der Schnitt, der die ganze Oekumene scheidet, geht in die mystische Tiefe, denn er ist durch das Schwert Christi gemacht.

Das System der christlichen Kultur und das System der atheistischen Zivilisation stehen in einem «Entweder — Oder» einander gegenüber. Die Urteile: «Es gibt etwas Heiliges» und «es gibt nichts Heiliges» schließen sich wechselseitig aus — tertium non datur!

Man könnte sich zuletzt fragen: Was ist denn der letzte Sinn der

atheistischen Zivilisation? Worin besteht *der Endzweck* des totalitären industriellen Kollektivismus, dem diese kolossalen Menschenopfer gebracht werden? Gar nicht in der Befreiung des Arbeiters oder des Menschen überhaupt, keineswegs in der Vernichtung der Zwangsgewalt. Der Endzweck wird durch den *Willen zur Macht* bestimmt: er besteht in der Beherrschung der materiellen Masse und der Menschenmasse durch den kolossalen industriellen und polizeilichen Machtapparat. Es wird Sicherheit der Versorgung versprochen, dabei aber absolute Unterwerfung, Verzicht auf jede Freiheit, Entselbstung gefordert.

Der Wille zur Macht sagt: Die Macht ist das Nützlichste und die Unterwerfung ist das Sicherste, das Leichteste und das Vorteilhafteste.

Der Wille zur Macht sagt: Ich werde dir die Macht geben über alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, auch die Macht, Steine in Brot zu verwandeln und die Luft zu beherrschen, aber du sollst mich anbeten und dein Selbst mir aufopfern.

Der andere, der «ganz andere» Endzweck ist die kollektive und individuelle Freiheit. Die freie Persönlichkeit, das Selbst, ist etwas Heiliges, Ebenbild Gottes und «höchstes Glück der Erdenkinder». Wo Geist Gottes — dort auch Freiheit. Nie darf Freiheit für Sicherheit aufgeopfert werden. Nach dieser Ansicht ist die Unterwerfung des Menschen unter die Macht eines anderen Menschen etwas prinzipiell Negatives: «Die weltlichen Könige und Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch . . .» Das Ideal ist der gegenseitige Dienst, die Liebesgemeinschaft. Sogar das «Reich Gottes» ist keine Zwangsgewalt: Gott sucht Freunde, nicht Sklaven. Das ist das mystische Gegenteil der Machtdämonie.

Für das richtige Recht folgt daraus, daß die *Koordination* prinzipiell höher steht als die *Subordination,* und das ist eben die Grundtendenz des demokratischen Rechtsstaates.

Eine letzte Scheidung der Gegensätze fordert auch eine letzte und absolute Entscheidung von jedem Volke, von jedem Staate, von jeder Persönlichkeit eine Entscheidung derart, von welcher gesagt worden war:

«Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen. Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben möget» (5. Mose, 30, 19).